

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 3 (1923)

Artikel: Latènegräber von Bern (Kirchenfeld, Ensingerstrasse)
Autor: Tschumi, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1043359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Latènegräber von Bern (Kirchenfeld, Ensingerstrasse)

Von O. Tschumi.

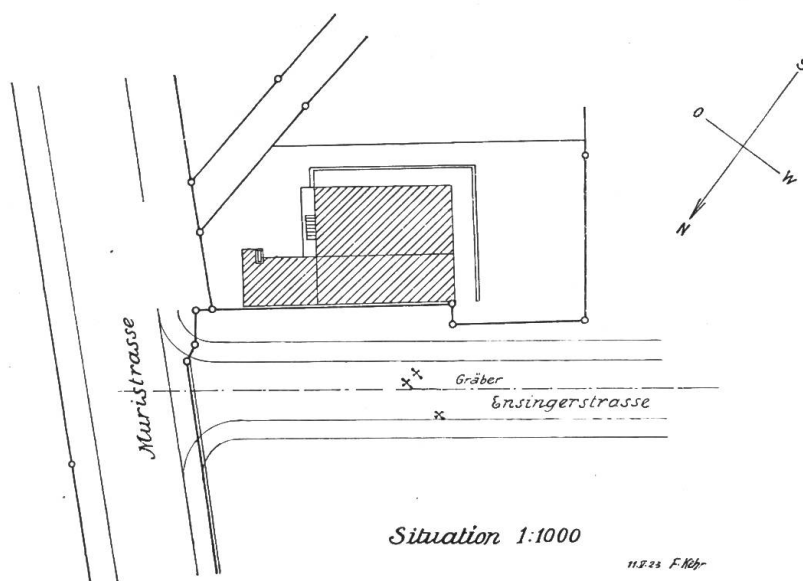
Im Sommer 1923 kamen an der verlängerten Ensingerstrasse, bei Anlass von Neubauten durch die Firma Oskar Kästli, drei Latènegräber zum Vorschein, deren Beigaben von Herrn Baumeister Oskar Kästli in verdankenswertester Weise dem Museum geschenkt wurden. Den Situationsplan verdanken wir der Güte des Herrn F. Kehr, Beamter der städtischen Baudirektion.

Grab 1. Richtung NO=SW. Skelett schlecht erhalten, Kopf im NO. Einzige Beigabe ein Schwert, das leider zer schlagen wurde(!) Auf dem Grab ein grosser aufrechter Stein, vielleicht als Grabstele verwendet.

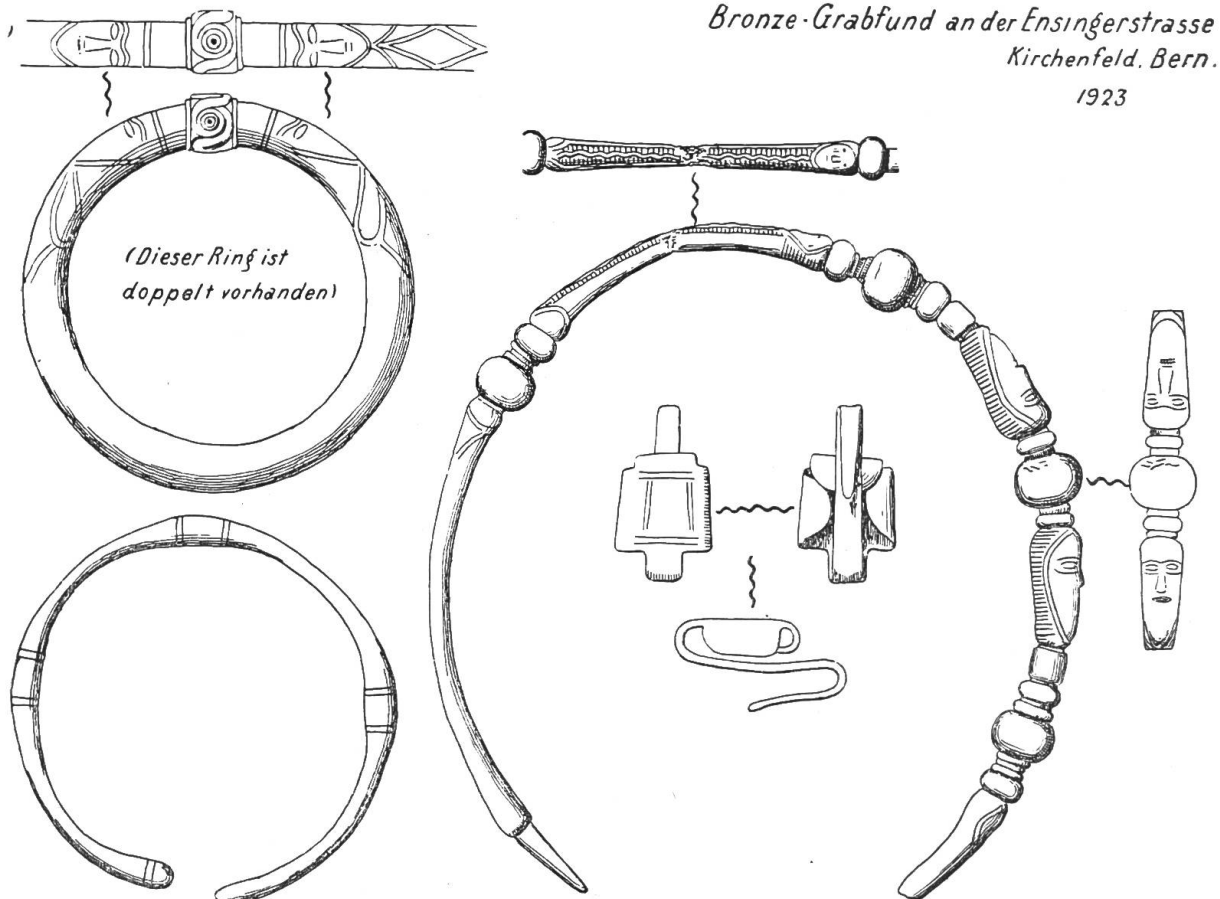
Grab 2. Richtung NO=SW. Skelett schlecht erhalten. Das Grab mit flachen und einem aufrechten

Stein zugedeckt; offenbar primitive Grabstele darstellend. In der Nähe der Gräber wurden grössere Steinsetzungen, analog denen vom Gräberfeld von Bümpliz, festgestellt, eine Art Pflaster darstellend.

Beigaben: Zwei Fussringe, Hohlringe, offen, Verschluss fehlt; zwei massive Armringe, geschlossen, vermutlich auf Tonkern gegossen, mit Knoten in der Mitte. Der mit Voluten verzierte Knoten ist eingerahmt von zwei nach aussen gerichteten Menschenmasken; unter einer derselben ein auf die Spitze gestelltes Viereck, mit eingezogenen Enden, eine Verzierung, die sich bis in die Spätlatène gehalten hat. Ein massiver Halsring, mit ungleichmässig verteilter, vierfacher Knopfprofilierung; das eine Ende



spitz auslaufend, das andere ist abgebrochen. Der innere Knopf von rechts ist eingerahmt durch zwei stilisierte Gesichtsmasken, wovon die äussere mit Spitzbartandeutung; der innere Knopf von links weist nur aussen eine kleine Gesichtsmaske auf, an die sich bis zum äussern Knopf links eine Bandverzierung reiht. In der Mitte erstreckt sich ein Wellenband, das von wagrechten Strichen eingefasst wird. Den äussern Abschluss bildet eine kelchartige Verzierung.



Ein dritter Armring aus massiver Bronze, mit verschwundenem Verschluss, hat dreifache Knotenverzierung mit je einfassenden Querbändern.

Als einzigartiges Vorkommnis ist eine bronzene Gürtelschliesse zu buchen, bestehend aus einem Blech, dessen Enden zu einem Futteral-ähnlichen Gehäuse umgeschlagen wurden, über das der Haken überkragend herumgebogen worden ist. Es unterscheidet sich durchaus von den latènezeitlichen Gürtelhaken und dürfte typologisch eher an die Hallstattformen anschliessen, denen es auch zeitlich nahe steht.

Grab 3. Richtung O=W. Skelett eines jüngern Individuums, schlecht erhalten. Kopf im Osten, Unterschenkel leicht angezogen; rechte

Hand auf dem Becken. Beigaben: Auf der Brust zwei Bronzefibeln, eine Eisenfibel, ein Bronzering aus gedrehtem Draht, in Oese und Haken endigend, an beiden Enden durch Bronzemuffe verstärkt; zwei massive offene Bronzespannen an den Füßen.

Datierung der Gräber. Die Fibeln des letzten Grabes sind leider alle stark beschädigt, doch zum Glück genügt der Rest einer solchen zur Datierung. Es ist eine Bronzefibel mit Fuss in Knopfform, der auf den henkelartig gestalteten profilierten Bügel zurückgebogen ist, der beliebte Typus der Latène Ic. Mit dieser Datierung in die Frühlatènezeit stimmen auch die Funde der andern Gräber überein; mit Bedauern vermissen wir das Schwert des Kriegergrabes 1; doch auch die Form der Gürtelschliesse des Frauengrabes 2, von hallstattischen Formen abgeleitet, sowie das Vorkommen des Torques daselbst, lassen sich mit der obigen Zeitstellung vereinbaren. Die Torques insbesondere gehören der Frühlatènezeit an, wo sie ausschliesslich in Frauengräbern vorkommen, verschwinden aber in der Mittellatènezeit und tauchen dann erst am Ende der Latènezeit wieder auf und zwar als typischer Kriegerschmuck. (Vergl. hierüber Déchelette, Manuel II³ und Viollier, Sépultures du second âge du fer, S. 38 f.)

Für die Beurteilung der wichtigsten Funde, der Armringe und des Torques mit Darstellung von Menschenmasken müssen wir auf die tief-schürfende Arbeit von P. Reinecke, Zur Kenntnis der Latènedenk-mäler der Zone nordwärts der Alpen, in der Mainzer Festschrift 1902 zurückgreifen. Anknüpfend an die Feststellung Furtwänglers 1887, dass die keltischen Toreuten (Ziselierkünstler) des 5. Jahrh. v. Chr. Erzeug-nisse griechischen Kunstgewerbes nachahmten, wie sie ihnen in der ein-geführten griechischen Importware Italiens entgegentraten, weist er hin auf das Vorkommen von menschlichen Masken mit unorganischen Tier-ohren oder Hörnern (Satyrn, Acheloos), die auf Bronzefibeln auftreten. Trotz der oft schlechten willkürlichen Nachahmung unverstandener Vor-lagen ist das griechische Vorbild unverkennbar. Die uns auf dem Torques und den Armringen entgegentretenden Masken sind Arbeiten der frühen Latènezeit, beeinflusst durch oberitalische Vorbilder. Dieser Einfluss vom Süden auf den Norden hat sich schon in der Hallstattzeit in Im-portstücken, wie der Vase von Graechwyl, den Schnurcisten aus der Gegend von Bologna bemerkbar gemacht, und es ist kein Wunder, wenn auch die Latène-Kunst ihre Anregungen zum Teile dem Süden verdankte.

An gleichzeitigen, der Frühlatènezeit angehörigen Fundplätzen ver-merken wir im Gebiete der Stadt Bern noch folgende: Könizstrasse, (Inselscheuer) 3 Gräber; Schosshalde 1 Grab; Schwarztorstrasse 4 Gräber, Wabernstrasse-Weissenbühlweg 4 Gräber, zu denen

sich noch zwei weitere nicht mehr lokalisierbare frühere Funde dieser Epoche gesellen. Wir schliessen daraus, dass Bern in der Frühlatènezeit um 400 vor Chr. eine wichtige Siedelung war, und dass vermutlich schon damals die Engehalbinsel zum festen Platze (oppidum) ausgebaut worden ist. Die beiden dortigen Gräberfelder der Aaregg und des Schärlochs stammen erst aus der Mittellatènezeit. Gleichzeitig mit den Funden der Ensingerstrasse ist das wichtige Gräberfeld von Münsingen.

